



G. Plessmann © ALPARC picture library



G. Plessmann © ALPARC picture library



© ICAS Brasov

Zusammenleben mit Bär, Wolf und Luchs







# GROSSE BEUTEGREIFER UND SCHUTZGEBIETE

Dr. Michael Vogel, ALPARC Präsident<sup>(1)</sup>

*Bis ins 20. Jahrhundert wurden in Mitteleuropa die großen Beutegreifer Bär, Wolf und Luchs als Konkurrenten des Menschen gezielt verfolgt. Während sie sich zunächst noch in schwer zugänglichen „Wildnisgebieten“ erhalten konnten, waren sie aus den vom Menschen stärker genutzten Regionen bereits verschwunden. Heute sind die zurückkehrenden Beutegreifer vor allem durch menschliche Infrastruktur und illegale Abschüsse gefährdet. Ein großes Problem ist auch die Isolierung kleiner Teilpopulationen, die zu weit voneinander entfernt sind, so dass kein Austausch erfolgen kann. Sie sind zu klein und isoliert um auf Dauer zu überleben.*

Die großen Beutegreifer Bär, Wolf und Luchs sind ein Teil des Naturerbes der Alpen; die Alpenländer begrüßen ihre Rückkehr, was auch in den nationalen Gesetzgebungen oder der EU-Habitat Direktive, aber auch in den Empfehlungen der Berner Konvention, der Alpenkonvention und dem Übereinkommen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt seinen Ausdruck findet. Aber, in Europa gibt es fast keine Wildnis mehr. Die wenigen Schutzgebiete sind zu klein, um den Raumansprüchen von Bär, Wolf und Luchs zu genügen. Wenn wir diese Arten in Europa erhalten wollen, müssen wir das in denselben Landschaften tun, in denen wir Menschen leben, arbeiten und unsere Freizeit verbringen. Dazu bedarf es einer Strategie, die sich auf die Integration von Mensch und Natur setzt, anstatt zu trennen. Schutz und Wildtiermanagement sind deshalb vor allem eine gesellschaftspolitische Aufgabe.

Wildtiermanagement bedeutet dabei, auf Menschen, ihre Aktivitäten und Wildtiere und deren Lebensräume einzuwirken. Wildtiermanagement ist ein Prozess, der neben den tierökologischen Faktoren das ganze menschliche gesellschaftliche Umfeld betrachten und einbeziehen muss. Erst so lassen sich nachhaltige Lösungen entwickeln, die zu einem grenzübergreifenden Schutz führen müssen.

Obwohl die ökologischen Bedingungen für die Bären, Wölfe und Luchse in den Alpen heute günstig und besser sind als zu Zeiten der Ausrottung, kehren die Tiere in eine andere Welt zurück als vor hundert Jahren. Die Wälder haben sich wieder ausgedehnt und die natürliche Nahrungsgrundlage hat sich verbessert. Aber gleichzeitig sind die Alpen eines der am stärksten genutzten Gebirge der Welt. Die natürlichen Lebensräume sind zunehmend fragmentiert infolge der intensiven Nutzung der Täler und der Infrastrukturentwicklung für Verkehr und Tourismus.

Die breite Öffentlichkeit mag zwar die Rückkehr begrüßen, aber ausschlaggebend ist letztlich vor allem die Akzeptanz derjenigen Leute, die in den Gebieten mit den Tieren leben. Die Rückkehr eines Großraubtiers bringt eine Zahl von Herausforderungen mit sich, mit denen wir umzugehen lernen müssen.

Die Alpenländer werden sich in Zukunft vermehrt und gemeinsam um ein grenzüberschreitendes Vorgehen bei der Erhaltung und dem Management bemühen. Die Zusammenarbeit wird den Informationsaustausch, vereinheitlichtes Monitoring, den Unterhalt gemeinsamer Datenbanken und die gegenseitige Anpassung von Vorgehensweisen betreffen.

Die Schutzgebiete der Alpen werden dabei eine führende Rolle einnehmen müssen.

<sup>(1)</sup> Nationalpark Berchtesgaden (D)

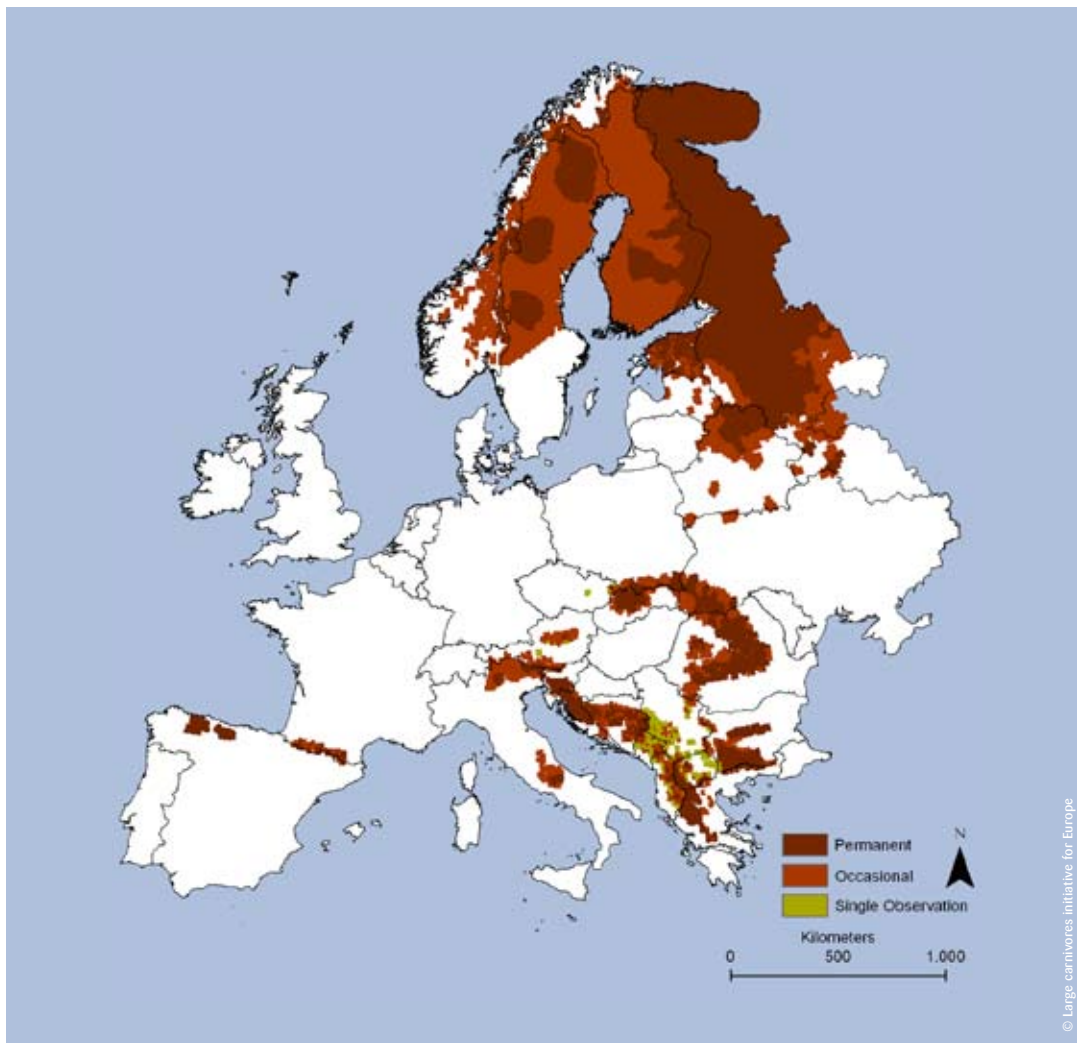
# GROSSE BEUTEGREIFER IN DEN KARPATEN

Ovidiu Ionescu<sup>(1)</sup>, Georgeta Ionescu<sup>(2)</sup>, Jurj Ramon<sup>(3)</sup>, Claudiu Pasca<sup>(4)</sup>, Marius Popa<sup>(5)</sup>

*In den Karpaten leben auch heute noch Braunbären, Wölfe und Luchse in großer Zahl. Die Populationsdichte variiert in den einzelnen Ländern erheblich. Allgemein befinden sich die größten Populationen in Rumänien und in der Slowakei. Polen und die Ukraine besitzen mittlere Populationen, während in der Tschechischen Republik und in Ungarn die kleinste Zahl von Einzeltieren lebt.*

## BRAUNBÄREN

Verbreitung der Bärpopulationen (*Ursus arctos arctos*) in Europa





Der Schutzstatus von Braunbären in den Karpaten ist insgesamt zufriedenstellend. Diese Art ist in einigen Ländern streng geschützt. Wo die Jagd erlaubt ist, basiert sie auf einer relativ genauen Schätzung der Population und scheint daher nachhaltig zu sein. Offiziell wird die Anzahl der Braunbären in den Karpaten auf etwa 7.000 Individuen geschätzt.

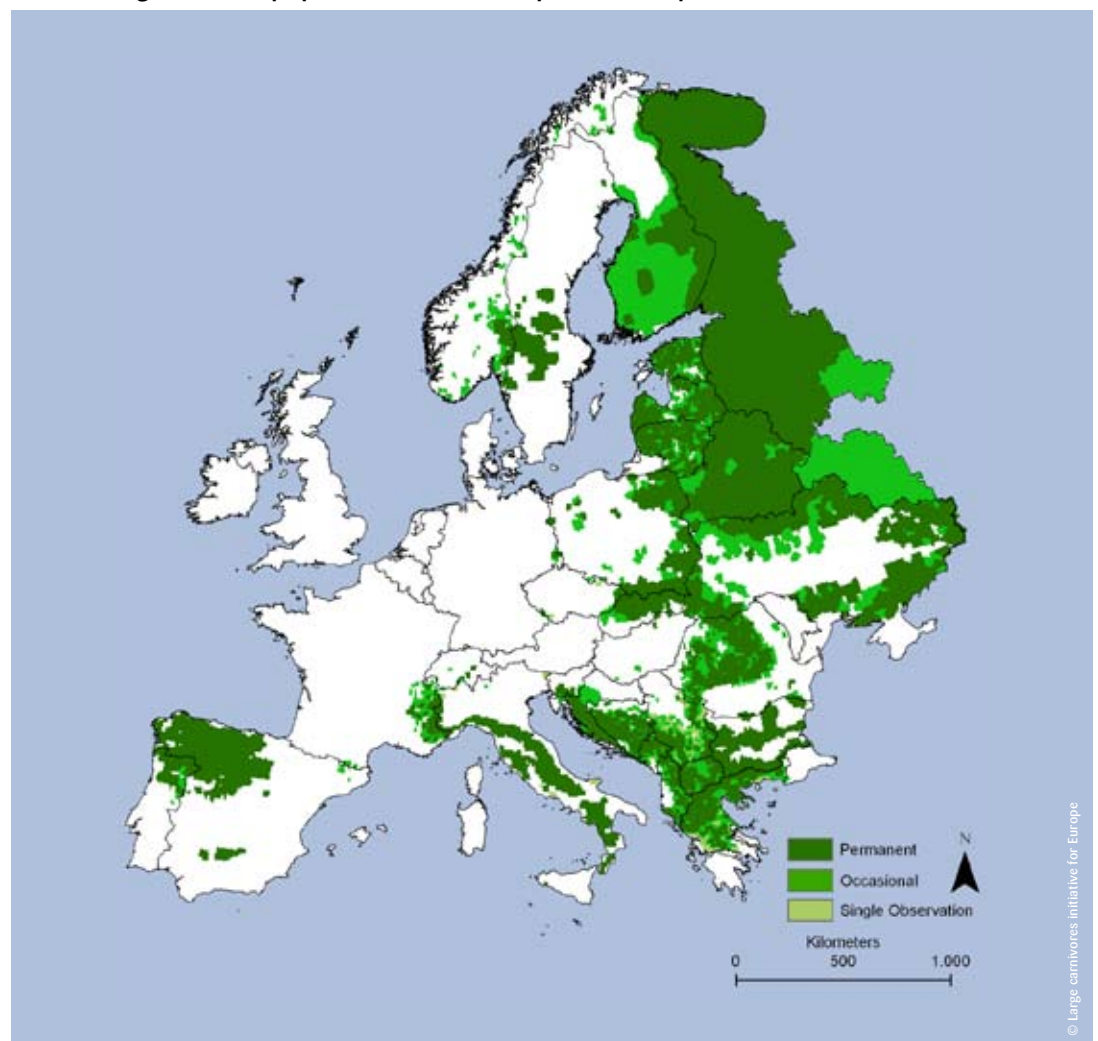
Die Population in der Region ist entweder konstant oder weist einen leichten Aufwärtstrend auf (siehe Tabelle 1). Die größten Gefährdungen für Braunbären in den Karpaten sind Jagdwilderei (insbesondere in der Ukraine), Veränderungen des Habitats (Waldprivatisierungen, Straßenbau) und in der letzten Zeit eingetretene ungünstige Änderungen der Jagdregelungen (zu kleine Jagdreviere, keine moderne Jagdgesetzgebung).

**Tabelle 1** - Schätzung der Größe der nationalen Braunbärpopulationen und deren Tendenz in den Karpaten

Land	Populationsgröße (offizielle Angaben)	Expertenschätzung	Tendenz
Tschechische Republik	gelegentliches Auftreten	korrekt	
Slowakei	1.100 - 1.200	zu hoch, vermutlich 700-800	stabil
Polen	100	korrekt	stabil
Ukraine	400	vermutlich korrekt	stabil
Ungarn	gelegentliches Auftreten	korrekt	
Rumänien	> 6.000	korrekt	stabil

## WÖLFE

### Verbreitung der Wölfpopulationen (*Canis lupus*) in Europa





Die offizielle Schätzung für die gesamte Wolfspopulation der Karpaten liegt bei ca. 5.500 Individuen. Die Zahl ist vermutlich zu hoch gegriffen: nationale Experten schätzen ca. 3.900 Tiere. Nur die offiziellen Zahlen der Ukraine liegen wahrscheinlich niedriger als die reale Population. Die Population in der Region verzeichnet einen Anstieg oder ist stabil, obwohl in der Slowakei ein leichter Rückgang eintrat (siehe Tabelle 2).

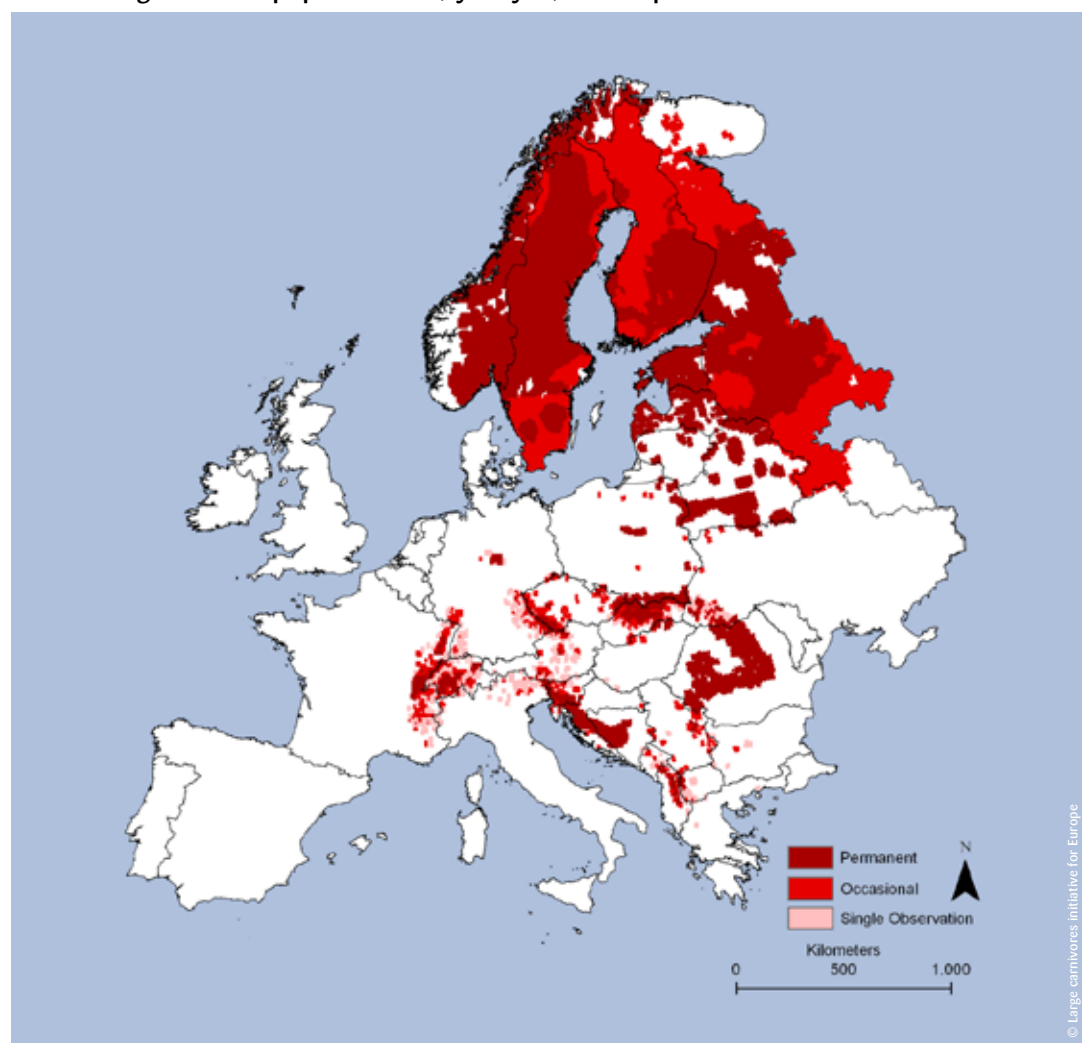
Die potentiellen Gefahren für Wölfe in den Karpaten sind: übermäßige Jagd, Jagdwilderei, Rückgang der natürlichen Beutepopulationen, ungünstige Änderungen der Jagdregelungen (zu kleine Jagdreviere, keine moderne Jagdgesetzgebung), fehlende oder ineffektive Entschädigungsregelungen und mangelnde Kooperation zwischen Nachbarländern in Sachen Management.

**Tabelle 2** - Schätzung der Größe der nationalen Wolfspopulationen und deren Tendenz in den Karpaten

Land	Populationsgröße (offizielle Angaben)	Expertenschätzung	Tendenz
Tschechische Republik	k.A.	< 5	
Slowakei	1.000	zu hoch, vermutlich 400-500	stabil
Polen	100	korrekt	stabil
Ukraine	350	vermutlich korrekt	stabil
Ungarn	k. A.	< 5	
Rumänien	> 2.500	korrekt	zunehmend

## LUCHSE

### Verbreitung der Luchspopulationen (Lynx lynx) in Europa





Allgemein erscheint der Schutzstatus des Luchses in den Karpaten zufriedenstellend. Nationale Experten weisen dennoch darauf hin, dass der Luchs als die am stärksten gefährdete Art der großen Beutegreifer in der Region angesehen werden sollte.

Die offizielle Schätzung für die gesamte Luchspopulation der Karpaten liegt bei ca. 3.400 Individuen. Die Zahl ist vermutlich etwas zu hoch: nationale Experten berechneten eine Population von nur 2.400 Tieren. Nur die offiziellen Zahlen der Ukraine liegen vermutlich niedriger als in der Realität. Die Tendenz der Population in der Region ist überwiegend zurückgehend oder stabil, wobei Rumänien das einzige Land ist, das einen Anstieg der Population verzeichnet (siehe Tabelle 3). Die größten Gefahren für Luchse in den Karpaten sind übermäßiges Jagen, Jagdwilderei, ein Rückgang der natürlichen Beutepopulationen (insbesondere Rehwild und Gämse) und unvorteilhafte Änderungen der Jagdregelungen.

**Tabelle 3** - Schätzung der Größe der nationalen Luchspopulationen und deren Tendenz in den Karpaten

Land	Populationsgröße (offizielle Angaben)	Expertenschätzung	Tendenz
Tschechische Republik	k. A.	10-20	stabil
Slowakei	800	zu hoch, vermutlich 400	stabil
Polen	250	korrekt	stabil
Ukraine	300	vermutlich korrekt	stabil
Ungarn	k. A.	10-20	schwankend
Rumänien	> 1.500	korrekt	zunehmend

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die wahren Gefährdungen für die Erhaltung großer Beutegreifer umfassen in der letzten Zeit eingetretene Änderungen der Jagdregelungen (sehr kleine Jagdreviere und Jagdgesetze, die sich auf die Zahlen und das Management von Schalenwild konzentrieren), negative Haltungen bei Jägern und Wildtiermanagern und unzureichende Überwachung der Einhaltung von Gesetzen.

Alle Tätigkeiten, die sich als schädlich für große Beutegreifer erweisen könnten, sollten erst nach einer detaillierten Analyse und der Einführung von mildernden Maßnahmen durchgeführt werden, wenn diese Tätigkeiten nicht komplett vermieden werden können.

Die großen Beutegreiferpopulationen erstrecken sich auf mehrere Karpatenländer. Aus diesem Grund besteht die Notwendigkeit, Managementstrategien auf regionaler Ebene und unter Nachbarländern zu koordinieren.

Bei allen anberaumten Änderungen der nationalen Umwelt- und Jagdgesetzgebung sollten die Anforderungen an eine erfolgreiche Erhaltung von großen Beutegreifern berücksichtigt werden.

Nationale Managementpläne für Beutegreifer müssen in Übereinstimmung mit den von der Large Carnivore Initiative for Europe herausgegebenen Richtlinien formuliert werden. Optimal wäre die Erarbeitung der nationalen Pläne gemeinsam mit den Nachbarländern. Die Dynamik der Populationen großer Beutegreifer muss überwacht werden.

Weitere Forschung ist nötig, um genauere Methoden zur Schätzung der Anzahl von Beutegreifern zu entwickeln. Nur fundierte Forschungs- und Berechnungsmethoden können die Grundlage für ein wirksames Management dieser Arten bilden.

<sup>(1)</sup> <sup>(2)</sup> <sup>(3)</sup> <sup>(4)</sup> und <sup>(5)</sup> ICAS - Brasov (RO)

# GROSSE BEUTEGREIFER IN DEN ALPEN

Martin Pavlik<sup>(1)</sup>

***Große Beutegreifer in den Alpen sind unregelmäßig verteilt. Die Populationsgrößen waren in der Vergangenheit großen Schwankungen unterworfen, weisen aber derzeit einen Aufwärtstrend auf. Alle drei Arten waren fast oder ganz aus den Alpen verschwunden und ihre Rückkehr in den letzten Jahren stellt uns vor eine Reihe von Herausforderungen.***

## GESCHICHTE

Aus Volkslegenden und Mythen (wie Romulus und Remus) wissen wir, dass große Beutegreifer in der klassischen Antike allgemein positiv betrachtet wurden. Im Mittelalter hatten die Menschen Angst vor diesen Tieren, die sie als unkontrollierbare Kraft der Natur ansahen. Im 16. Jahrhundert änderte sich die Wahrnehmung erneut. Große Beutegreifer wurden als Plage erlebt, die kontrolliert werden musste. Das führte zu einem Rückgang der Zahl von Bären, Wölfen und Luchsen in ganz Europa. Die sozio-ökonomisch und kulturell bedingte Jagd führte gemeinsam mit schrumpfenden Habitaten zum Aussterben von Luchsen und Wölfen in den Alpen im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert. Kleine Bärpopulationen überlebten in Italien (Trentino), Slowenien und im südlichen Österreich.

## HEUTIGE SITUATION

Europas scheuester großer Beutegreifer, der Luchs, wurde in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wieder in freier Wildbahn eingeführt. Vierzig Jahre nach der Wiedereinführung leben heute zwischen 100 und 150 Einzeltiere in den Alpen. Derzeit ist der Luchs in nur einem Fünftel des Alpengebiets verbreitet, aber in der letzten Zeit konnte durch Monitoring festgestellt werden, dass Luchse in neue Gebiete wandern.

Der größte Beutegreifer der Alpen, der Braunbär, entfernt sich nur langsam aus seinem Kerngebiet und wandert in neue Gebiete der Alpen, insbesondere in den Nordosten Italiens, in das südliche Österreich und in die Ostschweiz. Zurzeit umfasst die Braunbärpopulation 30-35 Tiere in Slowenien, 10 an der Grenze zwischen Österreich und Italien, 25-27 im Trentino und 2 in Zentralösterreich.

Wölfe kehrten in den frühen neunziger Jahren in die Alpen zurück. Es handelt sich um aus dem Apennin abgewanderte Individuen, wo die Wolfspopulation über 500 Tiere umfasst. Ständige Wolfspopulationen haben sich in den Westalpen (in der italienischen Region Piemont und in Frankreich) etabliert, und die Wölfe bewegen sich auf die Zentralalpen zu (Schweiz). Wir haben 100-120 Wölfe identifiziert. Der Großteil lebt in Rudeln, einige wenige als Einzeltiere.

## LANGSAME FORTSCHRITTE

Die Rückkehr der großen Beutegreifer in die Alpen kann als Zeichen gedeutet werden, dass sich die Umweltbedingungen so verbessert haben, dass das Überleben der Tiere möglich ist. Ein gemeinsames Habitat bietet oft keine idealen Bedingungen, da sich die Aktivitäten von Menschen und großen Beutegreifern häufig überschneiden. Alle großen Beutegreifer haben weitläufige Reviere und erfordern qualitativ hochwertige Habitate. Gleichzeitig hat ihre Präsenz eine große kulturelle, soziale und emotionale Wirkung auf die Menschen.

Obwohl die meisten Menschen eine überlebensfähige Beutegreiferpopulation in ihrem Land begrüßen, möchten sie nicht, dass diese Tiere in ihrer Nähe leben. Da große Beutegreifer normalerweise eine geringe Populationsdichte und niedrige Reproduktionsraten aufweisen, können sich die Menschen durch bessere Kenntnisse der Tiere vor Ort und durch eine Vorbereitung der betroffenen Gebiete auf die Koexistenz an deren Präsenz gewöhnen. Gemeinsame Managementstrategien, aktive Erhaltungsprojekte und öffentliche Informationskampagnen sollten einen Beitrag zur Akzeptanz dieser symbolträchtigen Geschöpfe durch die lokale Bevölkerung leisten und das Leben von Menschen und wilden Tieren im gleichen Gebiet ermöglichen.

<sup>(1)</sup> Task Force Schutzgebiete / Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention (F)



# BÄR, WOLF UND LUCHS

## BEUTEGREIFER UND DIE ROLLE VON SCHUTZGEBIETEN. EINE FALLSTUDIE DES MARAMURES MOUNTAINS NATURE PARK UND DES BERCHTESGADENER NATIONALPARKS

Michaela Künzl<sup>(1)</sup>, Costel Bucur<sup>(2)</sup>, Jochen Grab<sup>(3)</sup>, Catriona Blum<sup>(4)</sup>

### EINFÜHRUNG

*Die Präsenz von Bär, Wolf und Luchs hat immer Debatten ausgelöst, und in Gegenden, in denen diese Arten auftreten, sind Konflikte mit Stakeholdern wie Jägern, Landwirten oder Touristen unvermeidlich. Daher ist die Einführung angemessener Managementmaßnahmen grundlegend. Gleichzeitig beeinflusst die Präsenz von großen Beutegreifern Managementstrategien für Schutzgebiete und ist ein Bestandteil aller Managementaspekte wie Umwelterziehung, Kommunikation, Forschung und Besucherführung. Daher führten der Berchtesgadener Nationalpark und der Maramures Mountains Nature Park mit Hilfe von unterschiedlichen Fragebögen eine gemeinsame Studie durch, mit der hervorgehoben werden sollte, welche Rolle Schutzgebiete für das Management von großen Beutegreifern spielen können.*

### METHODEN

Der erste Fragebogen richtete sich an das Personal der Verwaltung des Berchtesgadener Nationalparks und des Maramures Mountains Nature Parks. Sie wurden über ihre früheren Erfahrungen, ihre Kenntnisse und ihre Gefühle zu diesem Thema befragt. Der zweite Fragebogen richtete sich an Experten aus Schutzgebieten in den Alpen und den Karpaten. Das Gesamtziel war das Sammeln von Informationen aus Schutzgebieten, in denen Beutegreiferpopulationen eine gewisse Zeit lang präsent waren, oder aus Gebieten, die sich auf die Rückkehr großer Beutegreifer vorbereiten. Von besonderem Interesse war die folgende Frage: Welche spezifischen Aufgaben entstehen dem allgemeinen Management von Schutzgebieten durch das Beutegreifermanagement? Insgesamt nahmen 15 Schutzgebiete an der Befragung teil, davon lagen 9 in den Alpen und 6 in den Karpaten.

- Frankreich: Nationalpark Mercantour, Nationalpark Ecrins
- Italien: Nationalpark Stilfser Joch, Naturpark Adamello Brenta
- Österreich: Nationalpark Gesäuse, Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen, Nationalpark Nockberge, Nationalpark Hohe Tauern
- Schweiz: Schweizerischer Nationalpark
- Polen: Tatra Nationalpark
- Rumänien: Nationalpark Cheile Bicazului-Hasmas, Nationalpark Buila-Vanturrita, Naturpark Maramures Mountains, Naturpark Vanatori Neamt
- Slowakei: Landschaftsschutzgebiet Kysuce

### DIE ROLLE DER SCHUTZGEBIETE

Die Schutzgebiete wurden gebeten, Fragen zu den Basisbedingungen in und um die Schutzgebiete, Konfliktfeldern und Haltungen den Arten gegenüber zu beantworten und insbesondere ihre Rolle im Management von Beutetieren zu bewerten. Manager aller Schutzgebiete sehen Aufklärung und Kommunikation als entscheidenden Beitrag für ein erfolgreiches Beutegreifermanagement an. Ein





1

P. Argalas © ALPARC picture library



2

E. Le Boutellier © ALPARC picture library



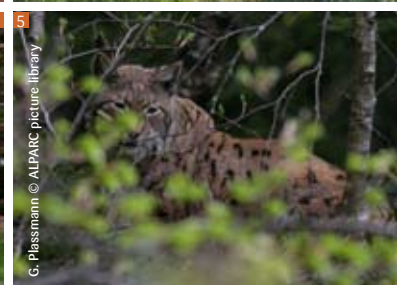
3

H. Jouva © ALPARC picture library



4

G. Plassmann © ALPARC picture library



5

G. Plassmann © ALPARC picture library

weiterer Bereich, in dem sich Schutzgebiete engagieren können, ist die Forschung. Die Auffassung, dass Schutzgebiete von besonderer ökologischer Bedeutung für die Erhaltung von Beutegreifern sind oder eine wichtige Rolle als Mediatoren spielen, wurde als weniger bedeutsam angesehen. An letzter Stelle stand die Aussage, dass die Präsenz dieser charismatischen Tiere in und um die Schutzgebiete herum die regionale Entwicklung durch einen erhöhten touristischen Wert begünstigt.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Umfrage ergab, dass Schutzgebiete eine wichtige Rolle für die Erhaltung großer Beutegreifer spielen. Schutzgebiete müssen kooperieren, um die Tiere erfolgreich zu schützen. Eine der wichtigsten Botschaften unserer gemeinsamen Umfrage lautet, dass die in Gebieten ohne Beutegreifer bestehende Angst vor potentiellen Konflikten überzogen ist, wenn man sie vor dem Hintergrund der in von Beutegreifern bewohnten Arealen tatsächlich auftretenden Konflikte betrachtet. Trotz einiger Wissenslücken zeigt das Personal der Schutzgebiete großes Interesse daran, mehr über diese Tiere zu lernen. Diese Umfrage hebt auch einen weiteren wichtigen Aspekt hervor: eine engere und intensivere Kooperation und ein verstärkter Austausch zwischen Alpen und Karpaten sind wünschenswert. Das Personal der Schutzgebiete kann objektive Kenntnisse zur Ökologie der Arten austauschen und an die Öffentlichkeit weitergeben. Gleichermaßen müssen auch Schutzgebietsmanager Kenntnisse und Fachwissen austauschen, um Konfliktbereiche, wirksame Managementstrategien und wichtige, in der Beutegreiferforschung tätige Kontaktpersonen zu ermitteln. Das Kooperationsprojekt zwischen dem Nationalpark Berchtesgaden und dem Naturpark Maramures Mountains ist ein Beispiel, in dem eine engere Zusammenarbeit zu positiven Ergebnissen geführt hat.

**Originalquelle:** Aßmann, T. & Hatami, M. (2008). Bär, Wolf, Luchs- Karnivoren und die Rolle der Großschutzgebiete am Fallbeispiel des Nationalparks Berchtesgaden (D). Philipps-Universität Marburg

<sup>(1)</sup>, <sup>(3)</sup> und <sup>(4)</sup> Nationalpark Berchtesgaden (D)

<sup>(2)</sup> Naturpark Maramures Mountains (RO)

- 1 Wolf (*Canis lupus*)
- 2 Schafe in Mercantour
- 3 Roc Mazilier und eine Schafherde
- 4 Braunbär (*Ursus arctos arctos*)
- 5 Luchs (*Lynx lynx*)



# ÖKOLOGISCHE VERBUNDE UND ERHALTUNG VON POPULATIONEN GROSSER BEUTEGREIFER

Stanislav Ondrus<sup>(1)</sup>, Michal Adamec<sup>(2)</sup>


Die Lebensräume großer Beutegreifer in den Alpen und in den Karpaten sind fast vollständig durch die Richtlinie 92/43/EWG zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen geschützt, mit der Gebiete von gemeinschaftlichem Interesse eingerichtet werden. Große Beutegreifer haben jedoch sehr weitläufige Reviere und leben in großen Gebieten. Die Reviere bestimmter Individuen sind über 1500 km<sup>2</sup> groß. Deshalb ist es sehr schwierig, sie durch herkömmliche Schutzgebiete zu schützen (NATURA-2000-Gebiete), und der Schutz ihrer Migrationswege und die Einrichtung von Vernetzungen sind sehr wichtig. Länder, in denen große Beutegreifer immer präsent sind, sollten die Bedeutung der Verbindung verschiedener Schutzgebiete für große Beutegreifer unterstreichen. In der letzten Zeit hat ein erhöhtes Interesse am Straßenbau, am Ausbau von Tourismuszentren und an menschlichen Aktivitäten in Habitaten großer Beutegreifer allgemein zu einer Zerschneidung geeigneter Habitate und daher zu einem potentiellen Anstieg von Konflikten zwischen Menschen und Tieren geführt.

In der Slowakei sind beispielsweise zwei Drittel des Gebiets für große Beutegreifer geeignet. Aber die Fragmentierung und der damit verbundene Verlust und die Zerstörung von Habitaten verursachen die Isolierung bestimmter Subpopulationen. Das Kerngebiet mit den besten Bedingungen und der höchsten Dichte an großen Beutegreifern wird von anderen Teilen des Gebiets getrennt. Dadurch werden die Wanderung und die Ausbreitung in diese Gebiete verhindert. Weiterhin entsteht dieses Problem in Ländern, in denen Populationen großer Beutegreifer vom sicheren Bestand der Populationen in den Kerngebieten abhängen.

Die Bedeutung der Bestimmung und der darauffolgenden Einrichtung von ökologischen Verbunden für den Schutz von großen Beutegreifern ist extrem hoch. Der Europäischen Union und ihrem NATURA-2000-Netzwerk kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, aber auch die Kooperation mit Ländern wie der Schweiz und der Ukraine, die keine Mitgliedsstaaten der EU sind, ist von großer Bedeutung. Ohne eine gesicherte Verbindung der Schutzgebieten untereinander (einschließlich von Trittsteingebieten) ist die Erhaltung großer Beutegreifer nicht möglich.

<sup>(1)</sup> Nationalpark Nízke Tatry (SK)

<sup>(2)</sup> Staatliches Naturkonservatorium (SK)

 Skalka Reservat - typisches Braunbärhabitat in Nízke Tatry





# MANAGEMENT DES BRAUNBÄRENKORRIDORS IM OBEREN SOČATAL/SLOWENIEN RICHTLINIEN UND MASSNAHMEN

Jurij Dobravec<sup>(1)\*</sup>

*2008 arbeitete der Nationalpark Triglav gemeinsam mit den Gemeinden Bovec und Kobarid (Karfreit) die technischen Grundlagen und einen Managementplan für 6 Gebiete im Oberen Sočatal aus, die dem Programm Natura 2000 angehören. Die betroffenen Gebiete sind in Bezug auf die vorhandene Natur unterschiedlich und weisen verschiedene Ausprägungen, Formen und Tendenzen des menschlichen Einflusses auf. Der Managementplan stellt die Natur und den Menschen auf die gleiche Ebene.*

Der Braunbär tritt seit Jahrhunderten sporadisch in diesen Gebieten auf. Das Zentralalpengebiet bildet einerseits einen grundlegenden Wanderkorridor, ist aber gleichzeitig aufgrund der Tätigkeiten des Menschen wie Schafzucht und Tourismus eine Quelle von Konflikten.

In dem betroffenen Gebiet wurden einige allgemeine und einige spezifische Probleme für die Koexistenz von Bär und Mensch ermittelt. Die Maßnahmen wurden von Experten, den betroffenen Stakeholdern und den lokalen Gemeinschaften koordiniert und erarbeitet.

## **A) VERHALTEN DES MENSCHEN**

Grundsätzlich vermeidet der Bär die Begegnung mit dem Menschen. In Slowenien wurde anhand statistischer Daten über konkrete Angriffe auf Menschen festgestellt, dass die übertriebene Angst vollkommen unbegründet ist. Das Problem kann entstehen, wenn das Tier sich an die Nähe des Menschen gewöhnt. Das lässt sich jedoch vermeiden, wenn in der Natur keine Essensreste oder andere Abfälle insbesondere organischer Art hinterlassen werden, von denen sich Jungtiere, aber auch erwachsene Exemplare ernähren können. 2005 veröffentlichte das Waldinstitut diese Empfehlung gemeinsam mit anderen Hinweisen in der Broschüre „Auf Besuch beim Braunbären“.

## **B) ANGEMESSENE PLANUNG DER WEIDE UND PRÄVENTION**

Eine angemessene Planung der Weide und der Präventivmaßnahmen gegen Angriffe von Beutegreifern auf Vieh ist extrem wichtig. Insbesondere in den Tälern und im Fall von häufigen Angriffen ist es sinnvoll, Weideflächen angemessen zu schützen. Dadurch wird vermieden, dass sich einzelne Beutegreifer an einfach zu erlegende Beute gewöhnen. So kann der Abschuss von „problematischen“ Bären eingeschränkt werden. In den letzten Jahren hat sich die öffentliche Meinung immer stärker gegen diese Art der Problemlösung ausgesprochen. Eine der Präventivmaßnahmen besteht darin, das Vieh nachts im Stall unterzubringen, da Bären in erster Linie Nachttiere sind.

Wenn Umzäunungen nicht möglich sind, insbesondere im Hochgebirge, wo die Tiere frei weiden, sind geeignete „Umleitungen“ für Bären und ein verstärktes Monitoring von Einzeltieren erforderlich. Eine weitere Lösung könnte auch der Einsatz von Herdenschutzhunden sein. Dieses System ist jedoch bei uns noch nicht weit verbreitet und wird auch im Oberen Sočatal kaum verwendet. Außerdem ist es für das freie Weiden im Hochgebirge nicht geeignet.

## **C) SEKTORENÜBERGREIFENDE HARMONISIERUNG**

Bei der Koordination der Wanderwege muss entschieden werden, wer Umwege gehen muss – der Mensch oder der Bär. Zunächst einmal muss festgelegt werden, wo die Korridore für die freie Migration





der Bären nach Italien und nach Österreich eingerichtet werden sollen, mit denen die Schäden an der bestehenden Landwirtschaft und am Tourismus so gering wie möglich gehalten werden. Die Bären müssten gekennzeichnet und überwacht werden, damit die Bevölkerung und die Touristen angemessen über eventuelle Gefahren informiert werden können.

Bei der Erstellung und Anwendung des Managementplans muss den strategischen Zielsetzungen der lokalen Gemeinschaften Rechnung getragen werden, die zur Förderung des Tourismus zahlreiche Routen und Wanderwege ausweisen. Insbesondere die Gemeinde Bovec blickt auf eine lange Tradition im Bereich Fremdenverkehr zurück und gehört zu den wichtigsten Urlaubsorten Sloweniens. Bei häufigen Begegnungen mit einem Bären würden die Menschen vor Spaziergängen in der freien Natur zurückscheuen. Das hätte schwere wirtschaftliche Konsequenzen auf lokaler Ebene zur Folge.

#### **D) KOFINANZIERUNG EINER ANGEMESSENEN INFRASTRUKTUR**

Der Staat muss die Präventivmaßnahmen kofinanzieren (Umzäunungen, Kofinanzierung der Hirten, Kofinanzierung von Studien zu Herdenschutzhunden und deren eventueller Ausbildung), da nach dem Angriff auf Schafe alle Lösungen überflüssig sind.

#### **E) ÄNDERUNG DES ENTSCHÄDIGUNGSSYSTEMS**

Die Bevölkerung und die lokalen Gemeinschaften richten einen Appell an den Staat, das System zur Kompensation der von Bären verursachten Schäden zu ändern, da das derzeitige System den Ersatz des effektiven Schadens nicht gewährleistet und Viehzüchtern eine untergeordnete Position zuweist (der Schaden muss direkt nachgewiesen werden und es wird nicht berücksichtigt, dass der Angriff eines Bären auf frei weidende Schafe auch kollaterale Schäden verursacht – Flucht und Verlust der Herde, der Absturz von Schafen in Abgründe und Felsspalten, der Rückzug in unwegsame Gebiete usw.).

#### **F) EINFÜHRUNG EINES BÄRENMONITORINGSYSTEMS IM BETROFFENEN KORRIDOR**

Für das Braunbärenmanagement sind weitere Untersuchungen im Projektgebiet erforderlich. Die konkreten Bedingungen für die Abwanderung des Braunbären aus seinem natürlichen Habitat in den Dinariden müssen ermittelt werden. Das kann nur mit Hilfe von slowenischen Experten und in Zusammenarbeit mit den anderen lokalen Gemeinschaften erfolgen. Weiterhin müssen echte Barrieren auf den Migrationswegen des Bären und konkrete Lösungen ausfindig gemacht werden (Unterführungen, Brücken, Elektrozäune am Rand von Schnellstraßen und Autobahnen). Im Projektgebiet müssen die Korridore, also die Migrationswege, über die die Beutegreifer vom Kerngebiet in die Randgebiete gelangen, genau ausgewiesen werden.

#### **G) HARMONISIERTES MANAGEMENT GEMEINSAM MIT DEN NACHBARLÄNDERN**

Zur Erhaltung von Tieren mit weitläufigen Habitaten sind Maßnahmen für das gesamte Areal erforderlich, das sich im Fall des Braunbären auf unser gesamtes Staatsgebiet und auf Gebiete der Anrainerstaaten erstreckt.

Der Braunbär ist auf europäischer Ebene von Bedeutung und besitzt eine prioritäre Stellung im Rahmen des Programms Natura 2000. Aufgrund seiner ökologischen Merkmale ist eine globale, unter den Staaten abgestimmte Strategie erforderlich.

Die regionalen und lokalen Management- und Implementierungspläne müssen auf genauen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Braunbären und seinem Habitat und auf qualitativ hochwertigen Daten bezüglich der Tätigkeiten des Menschen basieren. Zuerst müssen alle Konflikte in ihrer konkreten Ausprägung ermittelt, gegliedert und analysiert werden. In den Managementplänen müssen realistische und durchführbare Maßnahmen vorgesehen werden. Im Rahmen des Projekts Palpis (Interreg IIIa Slowenien-Italien) hat der Nationalpark Triglav gemeinsam mit betroffenen lokalen Partnern und Akteuren einen harmonisierten Plan erarbeitet, der als Grundlage für zukünftige Tätigkeiten und Implementierungen dient.

*\* An der Erstellung des Braunbären-Managementplans haben auch Alenka Petrinjak (Nationalpark Triglav) und Cecilija Ostan (Gemeinde Bovec) aktiv mitgearbeitet.*

*<sup>(1)</sup> Nationalpark Triglav (SI)*

# DAS MANAGEMENT VON BRAUNBÄREN (URSUS ARCTOS ARCTOS) MIT DEM ZIEL DER REDUZIERUNG VON KONFLIKTEN ZWISCHEN BÄREN UND MENSCHEN

Horia Iuncu<sup>(1)</sup>

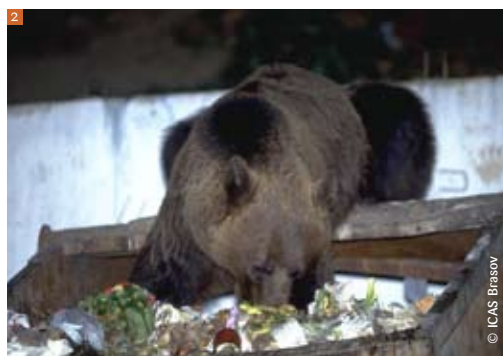
*Die wichtigsten Ziele des Managementplans des Bucegi Natural Parks sind: Erhaltung der biologischen Vielfalt, nachhaltige Verwendung von natürlichen Ressourcen und Förderung der harmonischen Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur. In der letzten Zeit wurden diese Ziele durch häufige Zwischenfälle mit Bären im Bucegi-Massiv, insbesondere in der Nähe von Städten, gefährdet.*

Die für ca. 1.200.000 Besucher des Bucegi Natural Parks pro Jahr ausgelegten touristischen Aktivitäten und Infrastrukturen haben die Habitate der großen Beutegreifer verkleinert und verändert. Die derzeitige Population umfasst 124 Braunbären und übersteigt damit die ideale Populationsgröße von 92 Tieren. Diese Population verteilt sich unregelmäßig auf das Gebiet und spiegelt einige Faktoren wider, die mit Unterschieden in der sozio-ökonomischen Entwicklung in den Ansiedlungen am Rande des Parks zusammenhängen.

Zur Erarbeitung einer geeigneten Managementstrategie wurde das Parkgebiet in drei Hauptzonen unterteilt. Jede davon wird durch eigene Merkmale geprägt und erfordert spezifische Managementmaßnahmen:

Die **ruhige Zone** ist ein Gebiet, das weit von den Städten entfernt liegt. Auf diese Zone entfallen fast 56% des Parkgebiets. Die Bärendichte befindet sich im normalen Bereich und es haben sich keine Zwischenfälle mit Menschen ereignet. In den letzten zwei Jahren traten nur gelegentlich Schäden an Schäfereibetrieben ein, insbesondere in Waldrandnähe.

- 1 Von Bären zerstörte Bienenstöcke
- 2 Zutrauliche Bären
- 3 Bärin mit Jungen auf Abfallsuche
- 4 Bärensicherer Müllcontainer
- 5 Einfangen eines zutraulichen Bären







In den **saisonabhängigen touristischen Gebieten** konzentriert sich ein Großteil der touristischen Aktivitäten auf die Sommersaison und findet in der Nähe der Beherbergungsstätten statt. In diesen Gebieten entstehen viele Lebensmittelabfälle, die eine hohe Bärenkonzentration bewirken. Die Präsenz der Bären in der Nähe von ausgewiesenen Wegen und Campingplätzen ist darauf zurückzuführen, dass die Besucher die Bären oft füttern. In diesem Gebiet haben sich mehrere Angriffe auf Menschen und Beschädigungen von Eigentum ereignet.

Die **ständig touristisch genutzte Zone** ist das dritte Gebiet; hier trat der Großteil der Probleme auf. Zu diesem Gebiet gehören die Urlaubsorte Sinaia und Busteni. In Waldnähe haben einige Braunbären ihr Gebiet zur Nahrungssuche auf bewohnte Gegenden ausgedehnt. In diesem Bereich haben sich mehrere ernsthafte Zwischenfälle mit Menschen ereignet.

Die wichtigsten Faktoren, die insbesondere im ständig touristisch genutzten Gebiet zu Verhaltensänderungen bei den Bären beigetragen haben, sind die folgenden:

- Die Deponie am Berg Furnica in der Nähe von Sinaia, die von 1964 bis 2004 betrieben wurde. Die Deponie wurde im Rahmen der Managementmaßnahmen für den Bucegi Natural Park geschlossen und entzog der lokalen Bärenpopulation eine Nahrungsquelle.
- Die Tatsache, dass Touristenhütten oft als Kleinbauernhof mit Haustieren bzw. Vieh und Lebensmitteln genutzt wurden. Diese Höfe wurden in den letzten Jahren geschlossen.
- Lebensmittelabfälle und der Wunsch der Hüttenwarte, die Bären als Touristenattraktion zu nutzen. Diese Praxis hat sich als besonders schädlich für die Hütten erwiesen, da die Bären Lebensmittelspeicher zerstörten und das Personal gefährdeten.
- Der Mangel eines wirksamen Abfallentsorgungssystems für die Beherbergungsstätten der Touristen, von denen sich viele an nicht asphaltierten Straßen befinden, die von den Fahrzeugen der Müllabfuhr nicht befahren werden können.
- Veränderungen der Vorlieben von Touristen, die lieber auf Campingplätzen als in Berghütten nächtigen. Dadurch hat sich die Anzahl der Lagerfeuer erhöht.
- Steigender Druck auf lokale Gemeinschaften aufgrund urbaner Ausdehnung, Entwaldung, Modernisierung von Winterurlaubsorten und Zugangsstraßen.
- Touristen möchten die großen Beutegreifer, die eine wichtige Rolle in der rumänischen Folklore und Literatur spielen, in ihrem eigenen Habitat erleben.

Von Touristen erbetteltes Futter ist zu einer wichtigen Nahrungsquelle für Bären geworden und die Parkverwaltung schätzt, dass etwa 25 Einzeltiere ihre Verhaltensmuster geändert haben (Stand Januar 2009). Aus diesem Grund siedelte die Parkverwaltung 2007 zwei Bären um, diese kehrten jedoch vier Tage später nach einem Marsch von 45 km wieder in die Gegend zurück, in der sie gefangen worden waren.

Die Parkverwaltung muss in Zusammenarbeit mit Regierungsstellen und Nichtregierungsorganisationen eine Reihe von Maßnahmen zur Reduzierung der Konflikte zwischen Menschen und Bären implementieren, um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der wissenschaftlichen Bedeutung des Braunbären und dem Erfordernis, die Sicherheit von Touristen und lokaler Bevölkerung zu schützen, zu schaffen. Es wurde ein Projekt ins Leben gerufen, in das der Bärenmanagementplan, der Parkmanagementplan und die Besucherstrategie eingingen. Die wichtigsten Zielsetzungen des Projekts waren eine Neubewertung der Bärenhabitate, eine Bestandsaufnahme der gesamten Bärenpopulation, eine Analyse dieser Kennzahlen und die Ermittlung der optimalen Bärenpopulation. Zusätzlich zur Umsiedlung von Bären, die Änderungen der Verhaltensmuster aufwiesen, erhielt die Parkverwaltung die rechtliche Genehmigung, aggressive Tiere zu entfernen, wenn sich alle anderen Maßnahmen als unwirksam erweisen sollten.

Aufklärungskampagnen für die Öffentlichkeit sind ein wichtiger Faktor zur Reduzierung der Zwischenfälle zwischen Menschen und Bären. Gleiches gilt für die Kommunikation unter Einbeziehung aller relevanten Stakeholder.

- 2007 rief die Parkverwaltung eine Arbeitsgruppe ins Leben, um die Möglichkeiten für eine Koexistenz von Menschen und Bären auszuloten. Alle Zusammenkünfte der Arbeitsgruppe und alle getroffenen Entscheidungen wurden in lokalen und nationalen Medien bekannt gemacht.





H. Iuncu © Bucegi Nature Park



H. Iuncu © Bucegi Nature Park



© ICAS Brașov



© ICAS Brașov

- In Gegenden, die für die Präsenz von Bären bekannt sind, wurden ständige Patrouillen eingerichtet. Die Patrouillen sprechen mit Touristen, verteilen Informationsbroschüren und erteilen Anweisungen an Besucher von Gebieten, die auch von Bären aufgesucht werden.
- Über 400 Informations- und Aufklärungsposter wurden ausgehängt, insbesondere an Anschlagtafeln entlang der Straße und an Touristenwanderwegen, in größeren Tourismuszentren und in Hütten.
- Die Parkverwaltung hat die Umwelterziehungsaktivitäten in Schulen genutzt, um die Bedeutung der lokalen Abfallwirtschaft hervorzuheben und um zu erklären, warum Bären eine wertvolle Touristenattraktion darstellen.
- Informationskampagnen wurden organisiert, um Touristen und Einwohnern die „Bärenfrage“ zu erläutern. Die Teilnehmer werden aufgefordert, Tätigkeiten zur Reduzierung von Konflikten zwischen Menschen und Bären zu unterstützen.

Angesichts der großen Bärenpopulation und der Tatsache, dass keine einzelne Einrichtung für das Management der verschiedenen Faktoren existiert, wird dem Thema auch in den nächsten zwei Jahren noch eine hohe Priorität zukommen.

<sup>(1)</sup> Naturpark Bucegi (RO)

- 1 Naturpark Bucegi Informationskampagne
- 2 3 Zutrauliche Bären
- 4 Naturpark Bucegi Aktivitäten zur Umweltbildung



# BESTIMMUNGEN ZU DEN POPULATIONEN GROSSER BEUTEGREIFER IN DER SLOWAKEI

Martin Kassa<sup>(1)</sup>

*Die Slowakei spielt als Mittelpunkt der Populationen aller drei Arten großer Beutegreifer **Braunbär** (*Ursus arctos arctos*), **Wolf** (*Canis lupus*) und **Luchs** (*Lynx lynx*) in den westlichen Karpaten eine Schlüsselrolle.*

Die Dynamik der Populationen großer Beutegreifer in Polen (Braunbär und Luchs), in der Tschechischen Republik (Braunbär und Wolf) und in Ungarn hängt vollständig von der slowakischen Population ab.

## POPULATIONEN GROSSER BEUTEGREIFER IN DER SLOWAKEI 1990-2003

(auf der Grundlage offizieller vom National Forest Centre Zvolen veröffentlichter Jagdstatistiken)

	Wolf ( <i>Canis lupus</i> )			Luchs ( <i>Lynx lynx</i> )			Braunbär ( <i>Ursus arctos arctos</i> )		
Jahr	Pop.	Gejagt	Kadaver	Pop.	Gejagt	Kadaver	Pop.	Gejagt	Kadaver
1990	750	115	-	871	-	11	835	-	-
1998	1.233	54	3	1.007	22	3	1.382	46	8
1999	1.238	69	13	1.003	4	2	1.287	28	13
2000	1.287	118	6	1.046	0	3	1.475	31	6
2001	1.113	93	3	968	0	6	1.350	26	10
2002	924	113	-	883	0	-	1.211	39	-
2003	973	112	-	915	0	1	1.318	13	7

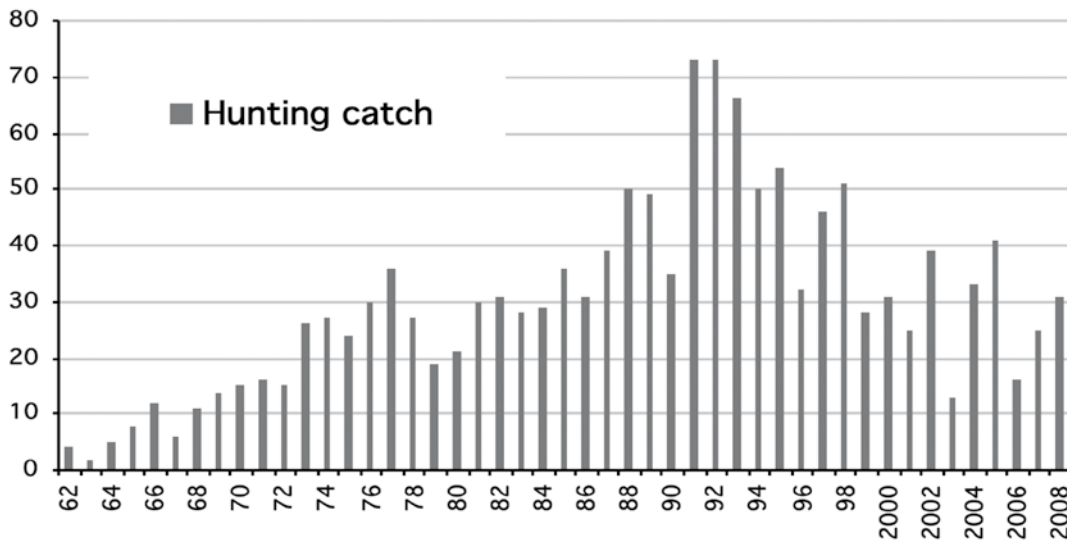
Die Braunbärpopulation in der Slowakei besteht aus 700-800 Tieren (offiziellen Jagdstatistiken zufolge liegt die Zahl bei ca. 1400 Individuen). Der Braunbär lebt in erster Linie im Zentralgebirge des slowakischen Teils der Karpaten, aber die Population hat sich auf natürlichem Wege bis in die Beskiden (Tschechische Republik) im Westen und in den slowakischen Karst (an der ungarischen Grenze) im Süden ausgebreitet. Die polnische Population bildet das Bindeglied zu den Braunbären in den Ostkarpaten. Die Population ist stabil.

Auf der nationalen Vorschlagsliste für Gebiete mit gemeinschaftlicher Bedeutung (SCI, Natura 2000) stehen 61 Gebiete mit über 411.000 Hektar Fläche, die Bären Schutz bieten können. Die größten Gebiete liegen im Westen der Niederen Tatra (46.610 ha), im Velka Fatra National Park (43.600 ha), in der Niederen Tatra (Osten) (36.222 ha), im Mala Fatra National Park (21.928 ha) und im Muranska planina National Park (20.315 ha).

Art	Schutzstatus	Jagdstatus
<b>Braunbär</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- geschützte Art von gemeinschaftlichem Interesse</li> <li>- geschützte Art, Schutz umfasst die Ausweisung von Schutzgebieten</li> <li>- in der Slowakei auf der roten Liste für Säugetiere aufgeführt</li> <li>- Jagdausnahmeregelung durch das Umweltministerium (MoE)</li> <li>- Schutzwert: 2.000 EUR</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- bejagte Art</li> <li>- ganzjähriger Schutzstatus</li> <li>- Jagdausnahmeregelung – Ministerium für Landnutzung (MoL)</li> <li>- Staatliche Ausgleichszahlungen für Schäden (regionale Forstämter)</li> <li>- Reglementierte Jagd auf der Basis von Jahresquoten, die vom Umweltministerium festgelegt werden (Populationszuwachsrate bis zu 10%)</li> <li>- Abschuss von einzelnen auffälligen Bären</li> </ul>

In der Slowakei ist der Bär eine geschützte Art und die Population wird nach den folgenden Prinzipien geregelt:

- Die Jagd konzentriert sich auf Gebiete, wo starke, wiederholte Schäden an Vieh und Bienenstöcken verursacht wurden.
- Auffällige Bären müssen abgeschossen werden.
- Schaffung eines durchgehenden Korridors zwischen den Populationen im Westen und im Osten.
- Unterstützung der natürlichen Ausbreitung der Population nach Mähren (Tschechische Republik) und Ungarn.

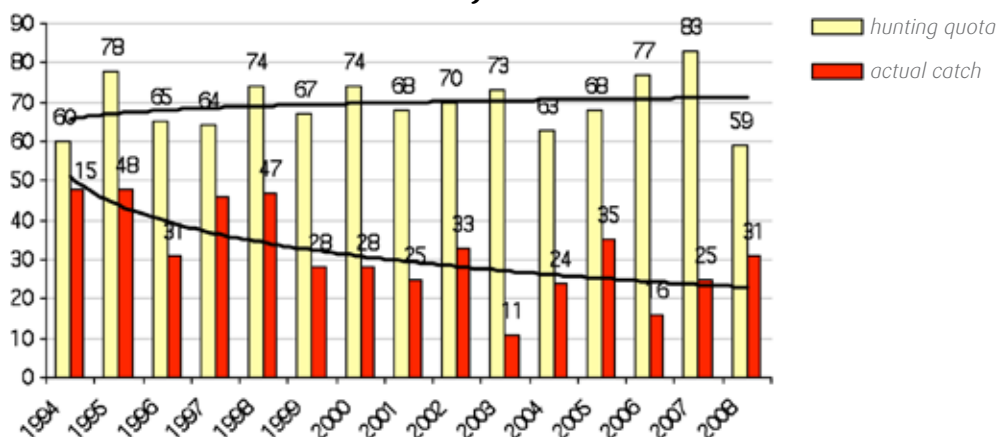


Für das Management der Bärenpopulation mit nachhaltigen Jagdquoten gelten die folgenden Bedingungen:

- Die jährliche Jagdquote darf nicht mehr als 10% der Population betreffen.
- Die Jagdsaison ist begrenzt: 1. Juli bis 15. Dezember.
- Das Gewicht der gejagten Bären darf 100 kg nicht überschreiten.
- Fleisch darf nicht als Köder verwendet werden.
- Die Jagd in Schutzgebieten (Nationalparks und Naturschutzgebieten) ist verboten.
- Jeder gejagte Bär wird vom Personal des Schutzgebiets vermessen.

Als Ergebnis der Kombination dieser Kriterien mit Aufsicht durch das Personal des Schutzgebiets wurden nie mehr als 50% der jährlichen Jagdquote in Anspruch genommen.

## REGLEMENTIERTE BRAUNBÄRENJAGD IN DER SLOWAKEI







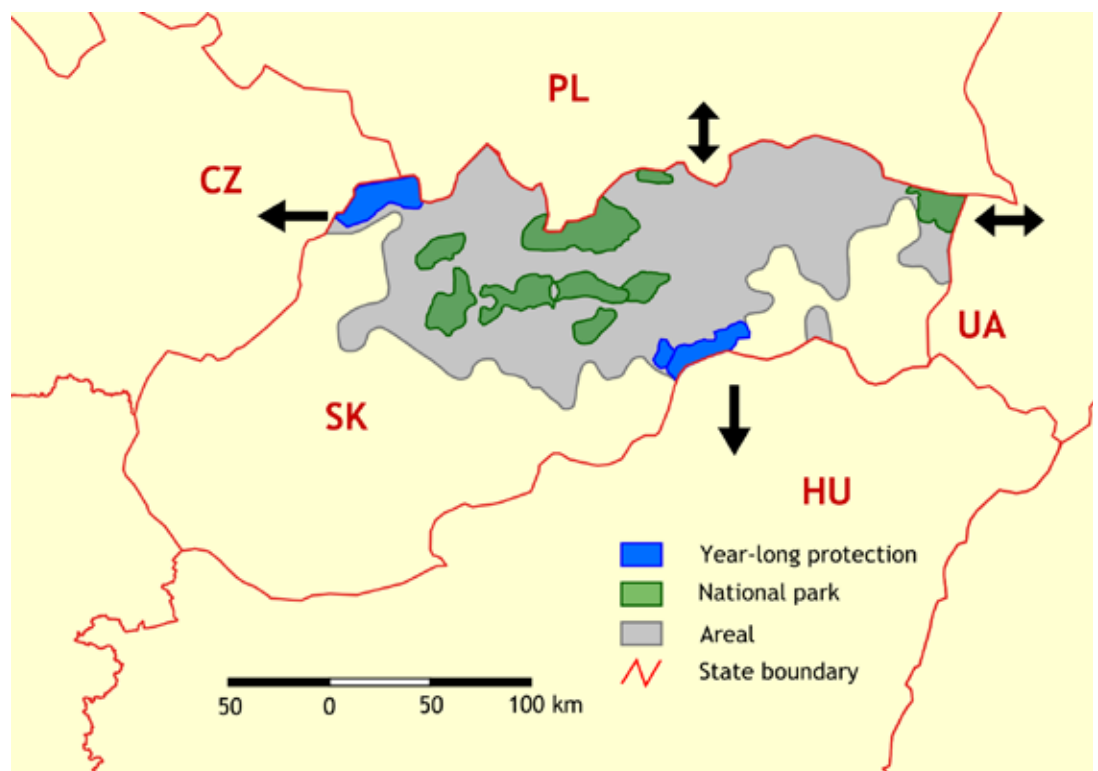
**Der Wolf** (*Canis lupus*) ist eine einheimische Art Sloweniens. Gegenwärtig leben Wölfe in den bewaldeten Zentralkarpaten im Norden und im Nordosten der Slowakei. Die Population besteht aus 400 bis 500 Individuen (offizielle Jagdstatistiken setzen diese Zahl bei über 1.000 Tieren an). Die Population hat einen leichten Rückgang verzeichnet.

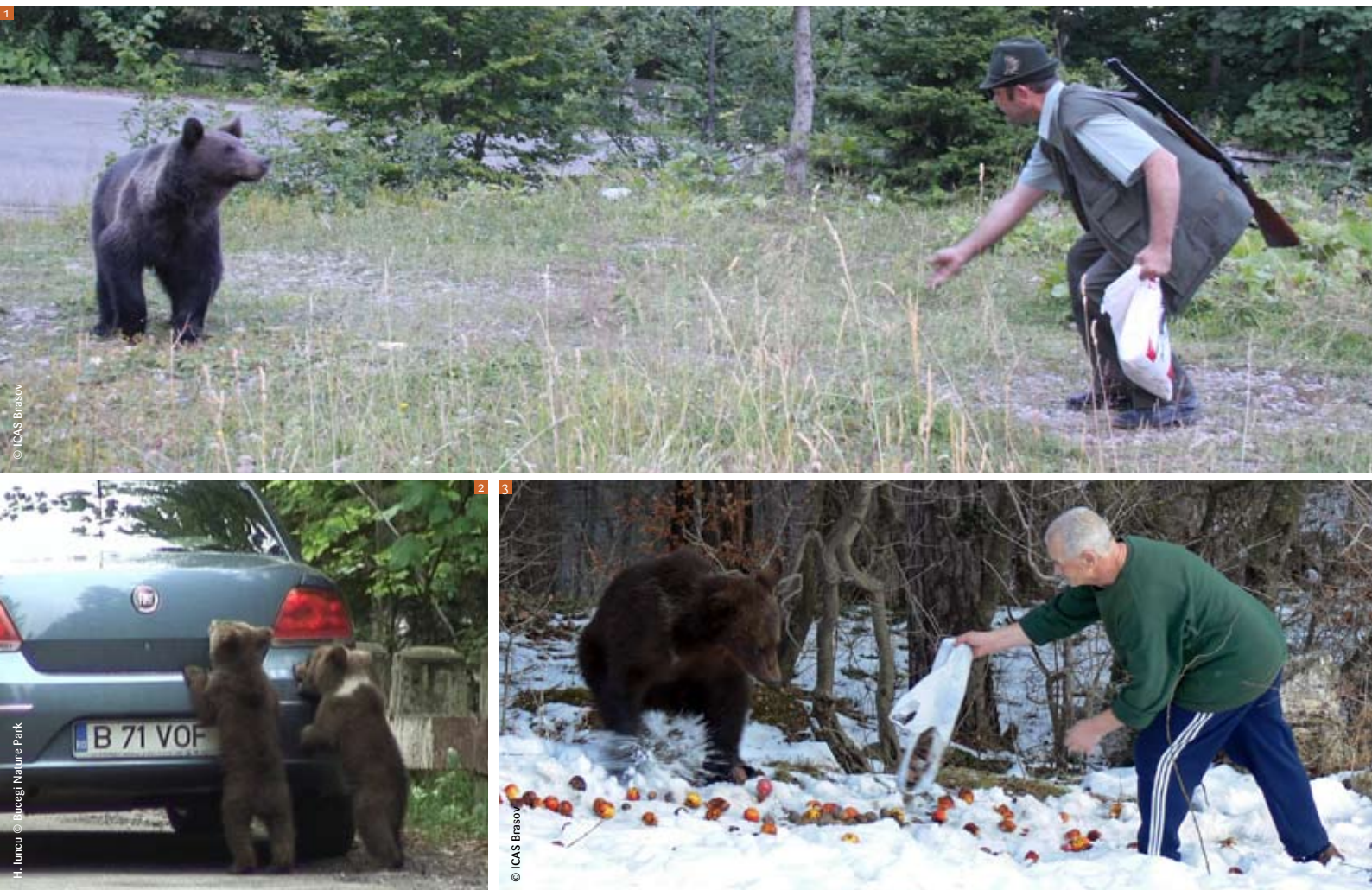
In der Slowakei ist der Wolf eine teilweise geschützte Art, die vom 16. Januar bis zum 31. Oktober Schutz genießt. Davon ausgenommen sind zwei Regionen an der Grenze zur Tschechischen Republik und zu Ungarn. In diesen Regionen besteht der Schutz ganzjährig, weil es sich um Migrationskorridore der Wolfspopulation für die Ausbreitung nach Westen und Süden handelt.

Auf der nationalen Liste von vorgeschlagenen Gebieten von gemeinschaftlicher Bedeutung (Natura 2000) stehen 72 Gebiete mit über 428.000 Hektar Fläche, die Wölfen Schutz bieten. Die größten Gebiete liegen in der Tatra (61.735 ha), in der Niederen Tatra (Westen) (46.610 ha), im Velka Fatra National Park (43.600 ha), in der Niederen Tatra (Osten) (36.222 ha), in den Strazov-Bergen und im Mala Fatra National Park (21.928 ha).

Art	Schutzstatus	Jagdstatus
Wolf	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Teilweise geschützte Art von gemeinschaftlichem Interesse (16. Januar bis 31. Oktober)</li> <li>- teilweise geschützte Art: zum Schutz gehört die Ausweisung von Schutzgebieten</li> <li>- auf der roten Liste für Säugetiere in der Slowakei aufgeführt (fast gefährdet)</li> <li>- zwei Gebiete mit ganzjährigem Schutz, wo für alle von den Tieren verursachten Schäden Ausgleichszahlungen der Regierung erfolgen (regionale Umweltämter)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bejagte Art</li> <li>- Jagdsaison vom 1. November bis zum 15. Januar</li> <li>- keine Quoten während der Jagdsaison</li> </ul>

## WOLFSMIGRATIONSGEBIETE UND KORRIDORE ZWISCHEN DER SLOWAKEI UND DEN NACHBARLÄNDERN





Wie der Wolf sind auch **Luchse** (*Lynx lynx*) in erster Linie in den bewaldeten Bergbiotopen im Norden und Osten der Slowakei heimisch. Der Großteil der Population lebt auf Höhen zwischen 800 m und 1000 m. Luchse bevorzugen felsige Berggebiete. Die Population wird auf 400 Individuen geschätzt (offizielle Jagdstatistiken setzen diese Zahl bei über 1.000 Tieren an). Die Population geht zurück.

Auf der nationalen Vorschlagsliste von Gebieten von gemeinschaftlicher Bedeutung (Natura 2000) stehen 77 Gebiete mit über 448.000 Hektar Fläche, die für den Schutz von Luchsen geeignet sind. Die größten Gebiete liegen in der Tatra (61.735 ha), in der Niederen Tatra (Westen) (46.610 ha), in der Niederen Tatra (Osten) (36.222 ha) und im Velka Fatra National Park (43.600 ha).

- 1 Bärenjagdmanagement
- 2 3 Zutrauliche Bären

Art	Schutzstatus	Jagdstatus
<b>Luchs</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschützte Art von gemeinschaftlichem Interesse</li> <li>- geschützte Art: zum Schutz gehört die Ausweisung von Schutzgebieten</li> <li>- auf der roten Liste der Säugetiere in der Slowakei aufgeführt (gefährdet)</li> <li>- Schutzausnahmeregelung durch das Umweltministerium</li> <li>- Ausgleichszahlungen der Regierung für Schäden (regionale Umweltämter)</li> <li>- Schutzwert: 2.000 EUR</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bejagte Art</li> <li>- ganzjähriger Schutz</li> <li>- Ausnahmen durch das Umweltministerium</li> <li>- kein behördlicher Jagdplan</li> </ul>

<sup>(1)</sup> Wissenschaftliche Nationalbibliothek (SK)





# GROSSE BEUTEGREIFER UND KOMMUNIKATIONSAKTIVITÄTEN: DIE ROLLE DER SCHUTZGEBIETE

Filippo Zibordi<sup>(1)</sup>

*Nur wenige Tiere sind in der Kultur der Alpen so präsent wie Bär, Wolf und Luchs. In der langen Geschichte der Koexistenz mit dem Menschen haben die großen Beutegreifer immer entgegengesetzte Gefühle und Emotionen in der kollektiven Vorstellungswelt ausgelöst. Parallel zur sozialen und kulturellen Entwicklung des Menschen wurden sie einst als schädliche und gefährliche Tiere, Feinde der Menschheit und sogar als Bedrohung für unsere Herrschaft über die Natur angesehen, bevor sie zu einem Symbol des alpinen Ökosystems und der intakten Natur avancierten, im Rahmen einer Evolution, in der die Arten heute zu Emblemen der neuen Beziehung zwischen Mensch und Umwelt geworden sind.*

Welche Gründe auch immer hinter dieser „Hass-Liebe-Beziehung“ stecken mögen, die Vorurteile beeinträchtigen stets eine korrekte und sachliche Auseinandersetzung mit den drei Arten, die auch heute noch stärker auf Mythen und Legenden als auf Kenntnissen ihrer Biologie und Ökologie beruht.

Obwohl die großen Beutegreifer in der Öffentlichkeit kaum bekannt sind, so lassen sie doch niemanden kalt: sie lösen Neugier und Interesse aus und ihre Präsenz wird nur selten ignoriert.

Aus diesen Überlegungen geht die große Bedeutung der Aufklärungsarbeit für den Schutz dieser drei so besonderen Arten klar hervor. Nur wenn die falsche und irreführende Information, die für die Öffentlichkeit die einzige Möglichkeit darstellt, Wissen zu erwerben, korrigiert wird, kann die Akzeptanz und das Verantwortungsgefühl der Bevölkerung gefördert und so die Koexistenz mit dem Menschen begünstigt werden. Andererseits sorgen gerade Bär, Wolf und Luchs für Enthusiasmus und Aufmerksamkeit. Dadurch werden sie zu „flag species“, idealen Botschaftern des Naturschutzes.

Kurz gesagt erfordert der Schutz der großen Beutegreifer eine spezifische Aufklärungsarbeit, um ihre Präsenz zu fördern oder ihr Eintreffen vorzubereiten, bietet aber auch eine Gelegenheit, um die öffentliche Meinung für alle Elemente des Ökosystems zu sensibilisieren und eine am Schutz des Territoriums orientierte Politik anzuregen.

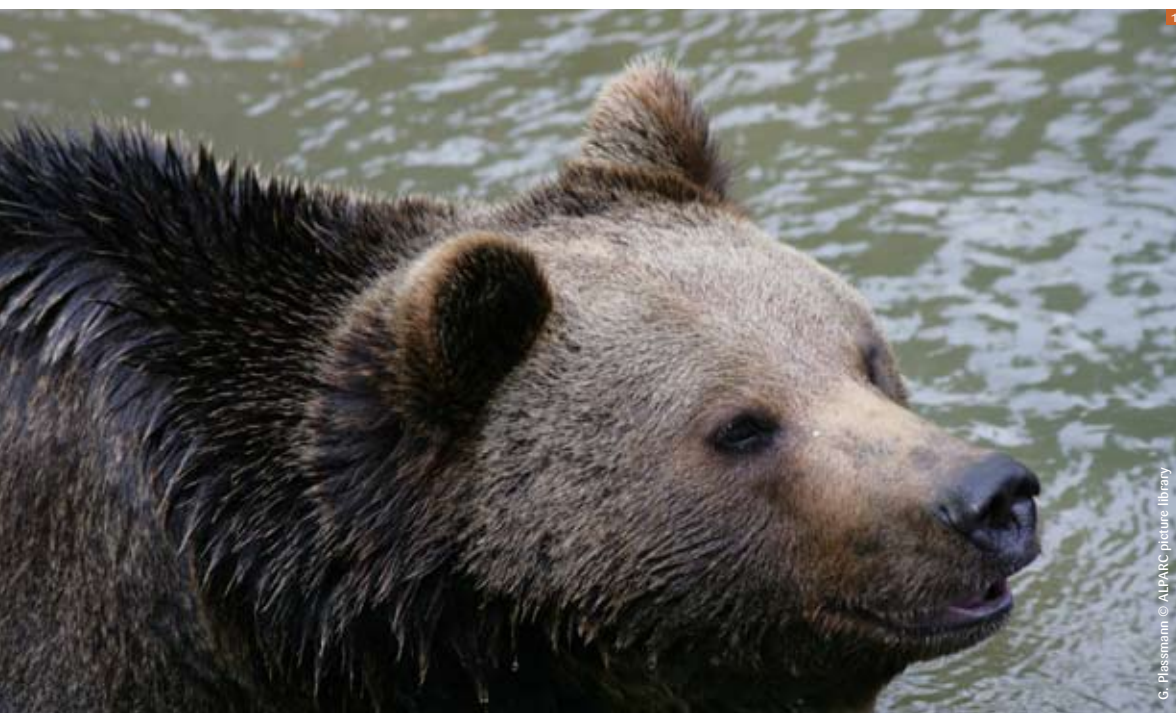
In diesem Kontext werden die Schutzgebiete dank ihrer Zielsetzungen zu Orten, in denen dank einer (zumindest theoretisch) besseren Ausstattung mit Ressourcen im Vergleich zu den angrenzenden Gebieten für Mensch und Umwelt kompatible Entwicklungsmodelle erprobt werden können und deren Akzeptanz bei der Bevölkerung gefördert wird. Orte, in denen neue Kulturen Raum finden, die von dort auf die umliegenden Gebiete übergreifen können und so eine neue Beziehung zwischen der unabdingbaren Notwendigkeit der Erhaltung der biologischen Vielfalt und dem verständlichen Wunsch nach Wachstum seitens der Einwohner begünstigen.

Daraus resultiert die Notwendigkeit, bei jungen Menschen anzusetzen und zu versuchen, durch angemessene gezielte Angebote das Bewusstsein dafür zu wecken, was es bedeutet, in der Natur zu leben, mit den großen Beutegreifern „zusammenzuleben“, ihnen die Bedeutung und die biologischen, aber auch kulturellen Merkmale dieser „außergewöhnlichen“ Arten nahezubringen.

Da nicht nur erwartet werden kann, dass junge Menschen erwachsen werden und dadurch die Koexistenz zur Normalität wird, muss die Öffentlichkeit auch mit einer Reihe anderer Kommunikationsformen mit einbezogen werden: Begegnungen, Vorträge, Broschüren und vertiefende Texte, Filme und Führungen, Museen und Feste.

In diesem Sinne ist es logisch davon auszugehen dass bestimmte Initiativen wirksamer sind als andere, je nach der spezifischen Situation, in der sich ein Gebiet befindet. Dabei variieren insbesondere die angebotenen Aktivitäten und die Gruppen, an die sie sich prioritär richten.





G. Plassmann © ALPARC picture library



G. Plassmann © ALPARC picture library



P. Fofjman © ALPARC picture library



P. Argalas © ALPARC picture library



M. Verghetel © ALPARC picture library

Vor diesem Hintergrund und in Anbetracht der schwierigen Dynamik, in die große Beutegreifer eingebunden sind, erscheint es sinnvoll, dass die Initiativen in einen angemessenen strategischen Kommunikationsplan eingebettet werden, der bereits vor der Wiedereinwanderung einer dieser drei Arten erstellt wird und somit darauf vorbereitet. Mit diesem auf einer spezifischen und detaillierten Analyse der Situation beruhenden Instrument muss eine Reihe von Aktionen geplant werden, mit denen alle eventuell durch die Präsenz von Bär, Wolf oder Luchs auftretenden Situationen gemeistert werden können. Gleichzeitig müssen Kontrollinstrumente (demoskopische Untersuchungen, Fokusgruppen usw.) vorgesehen werden, durch die dessen Wirksamkeit geprüft und die gewählte Strategie bei Bedarf korrigiert werden kann.

Für die Glaubwürdigkeit gegenüber der Öffentlichkeit bei Themen, die ein potentiell so starkes Interesse auslösen, ist in den meisten Fällen eine Begleitung der Aufklärungsarbeit durch wissenschaftliche Untersuchungen unverzichtbar. Nur durch den Einsatz von Daten, die direkt in den Gebieten erhoben wurden, in denen die Arten präsent sind, können die geplanten Kommunikationsaktivitäten mit Inhalten gefüllt werden, um ihre Wirksamkeit zu steigern.

Wissenschaftliche Forschung kommunizieren, schützen und durchführen: drei Bereiche, in denen den Schutzgebieten eine besondere, wenn auch nicht exklusive Rolle zukommt. Ihnen gebührt die schwierige Aufgabe, beim Management von Bär, Wolf und Luchs zusammenzuarbeiten, und insbesondere müssen sie eine aktive Rolle bei der Vorbereitung auf alle Situationen übernehmen, die mit der zukünftigen möglichen und wünschenswerten Wiederbesiedelung des Alpenbogens durch die drei Arten in Zusammenhang stehen.

<sup>(1)</sup> Naturpark Adamello Brenta (I)

- 1 Braunbär (*Ursus arctos arctos*)
- 2 Luchs (*Lynx lynx*)
- 3 Schafherde in Piatra Craiului
- 4 Wolf (*Canis lupus*)
- 5 Retezat Nationalparklandschaft





# ERHALTUNG DER BÄREN IN ÖSTERREICH: EIN GROSSES ZIEL UND DIE HÜRDEN DER LOKALEN UMSETZUNG

Georg Rauer<sup>(1)</sup>

In Österreich leben derzeit nur wenige Bären: 1) in Südösterreich (Kärnten) beständig einige, ausschließlich männliche, Weitwanderer aus der slowenischen Population, 2) in Westösterreich (Tirol und Vorarlberg) kurzzeitig einzelne, ausschließlich männliche, Weitwanderer aus der Trentino-Population und 3) im Zentrum des Landes (Nördliche Kalkalpen von Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark) die letzten Vertreter der einzigen reproduzierenden Bärenpopulation Österreichs. Im Streifgebiet eines zugewanderten Männchens wurden in einem Projekt des WWF Österreich 1989-1993 drei weitere Bären freigelassen. Der Maximalbestand hat trotz guter Reproduktion 12 Individuen nicht überschritten und heute leben mit großer Wahrscheinlichkeit nur mehr 2 Männchen im Gebiet.

Aus naturschutzpolitischer Sicht ist die Erhaltung eines Bärenbestands in Österreich ein klares Ziel. Der Braunbär ist in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union in Anhang II und IV angeführt. Die Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten, für die aufgelisteten Arten einen günstigen Erhaltungszustand zu erreichen und zu erhalten.

Die Schwierigkeiten der Umsetzung beruhen auf 1) der Aufsplitterung der rechtlichen Zuständigkeit (Jagd und Naturschutz liegen in der Kompetenz der 9 Bundesländer, der österreichische Managementplan für Braunbären ist für die Länder nicht rechtlich bindend), 2) der passiven Grundausrichtung der Landesbehörden in Sachen Wildtiermanagement (es gibt keine behördliche Wildhut, Bärenmanagement beruht auf eingereichten Projekten, Länder fühlen sich nicht zuständig für die Finanzierung von Schadensabgeltung oder Präventionsmaßnahmen), 3) der Verbindung des Jagdrechts mit Grundbesitz zusammen mit einem hohen rechtlichen Stellenwert des Grundbesitzes (Managementmaßnahmen wie Bestandsstützung, Fang, Vergrämen und sogar Monitoring werden als Eingriff in Grundbesitzerrechte gesehen, Jagdverbände agieren als Lobby von Grundbesitzerrechten), 4) der engen Verquickung des Themas Bär mit dem WWF in der öffentlichen Diskussion (der WWF ist der mit Abstand aktivste Player im Bärenschutz, bei den betroffenen Interessensgruppen ist er aber durchwegs schlecht angeschrieben) und 5) dem fehlenden politischen Willen zu einer aktiven Förderung eines Bärenbestandsaufbaus in Österreich. Bären sind willkommen, so die offizielle Position von Landesverwaltungen und Jagdverbänden. Eingeladen sind sie aber nicht.

<sup>(1)</sup> *Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Veterinärmedizinische Universität Wien (A)*

 Trocknendes Heu



# WOLFSPROJEKT ÖSTERREICH EIN BEISPIEL FÜR ZUSTAND UND PERSPEKTIVE GROSSER RAUBTIERE IM ALPENRAUM

Heinrich R. Dungler<sup>(1)</sup>

**„In der Geschichte der Beziehung zwischen Mensch und Wolf hat sich eine neue Epoche angebahnt. Seit nicht allzu langer Zeit werden wir uns dessen bewusst, was wir durch die Ausrottung so vieler wilder Wesen verloren haben. Wie ein indianischer Älterer es formuliert: *If the beasts are gone we will die of loneliness of spirit* (Askani 2004).“**

Österreich ist traditionelles Wolfsland. Zahlreiche Flur- und Hausnamen zeugen vom einstigen Vorkommen. Wölfe sind nach ihrer Ausrottung (1882) jedoch nur mehr seltenes Wechselwild (vgl. Spitzenberger 2001). Eine feste Population hat sich bisher nicht wieder etabliert.

In fast allen Nachbarländern befinden sich feste Wolfspopulationen, die hohen Schutz genießen. Wölfe sind überaus mobile und anpassungsfähige Tiere. In Österreich stehen geeignete Lebensräume zur Verfügung. Einige dieser Lebensräume werden durch das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete repräsentiert. Wie Beobachtungen der letzten Jahre zeigen, ist mit einer natürlichen Wiederbesiedlung zu rechnen (vgl. Dungler 2007; 2009 unveröffentlicht).

Österreich ist auch für die Zusammenführung der mittel- und südeuropäischen Wolfspopulationen von großer Bedeutung. Nur kurze Distanzen trennen die einzelnen Teilpopulationen. Genetischer Austausch ist notwendig um ihre Fitness zu sichern. Die internationale Bedeutung Österreichs ist dabei hoch.

Erfolge im Artenschutz hängen wesentlich von Wissensstand und Einstellung der Bevölkerung ab. Eine Zuwanderung des Wolfes bringt Diskussionen mit sich. Landwirte dürfen im Zusammenleben mit Wölfen keine nachhaltigen Schäden erleiden. Veränderte, wildökologische Voraussetzungen bringen neue Herausforderungen für die Jagd. Wirtschaftliche Vor- und Nachteile sind abzuwägen.

Aus all diesen Anforderungen formuliert sich die Zielsetzung des Österreichischen Wolfsprojekts. Es soll geeignete Rahmenbedingungen für ein mögliches Auftreten von Wölfen schaffen.

Wie viele Medienberichte der letzten Jahre zeigen, ist der Wolf wieder Thema in Österreich. Rahmenbedingungen sind vorbereitet. Sie müssen auch in Zukunft adaptiert und erweitert werden. Da die Akzeptanz für Wölfe wesentlich von Wissensstand und Einstellung der Bevölkerung abhängen, wird großes Augenmerk auf Öffentlichkeitsarbeit und Bildung gelegt. Sensibles, gut koordiniertes, vernetztes Arbeiten ist für positive Perspektiven einer Österreichischen Wolfspopulation notwendig.

Heinrich R. Dungler koordiniert das Projekt, das durch das Bundesministerium für Umwelt (Lebensministerium) gefördert wird. Er praktizierte in mehreren nordamerikanischen Wolfsprojekten und beschäftigt sich seit 1995 mit Entwicklung und Management der Wolfspopulationen in Alpen und Karpaten. Sein besonderes Interesse gilt der vielschichtigen Mensch – Wolf Beziehung im sport- und freizeittouristisch genutzten Raum.

## Referenzen und Abbildungen:

- Askani T. (2004): Wolfsspuren, Baden, München.
- Alpark....statt (Boitani L. (1999) in: Infodienst Wildbiologie Schweiz, [http://www.wild.unizh.ch/wolf/d/wp\\_ew\\_d3.htm](http://www.wild.unizh.ch/wolf/d/wp_ew_d3.htm))
- Dungler H. (2007): Will Wolves return to Austria, International Wolf, Minneapolis, Spring. <http://www.wolf.org/wolves/news/iwmag/2007/spring/spring2007.asp>
- Spitzenberger F. (2001): Die Säugetierfauna Österreichs, Wien, 556-563.

<sup>(1)</sup> Bundesministerium für Umwelt (A)



In Kooperation mit:



Mit der Unterstützung von:



DIACT

Région  
PACA

Rhône-Alpes



## ALPARC - Netzwerk Alpiner Schutzgebiete CNPA - Netzwerk der Schutzgebiete in den Karpaten

Koordiniert von:

**Task Force Schutzgebiete des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention**

Maison des parcs et de la montagne

256, rue de la République

F-73000 CHAMBERY

Tel.: +33 (0)4 79 26 55 00

Fax: +33 (0)4 79 26 55 01

[info@alparc.org](mailto:info@alparc.org)

[www.alparc.org](http://www.alparc.org)

[www.carpathianparks.org](http://www.carpathianparks.org)

**Koordination:** Guido PLASSMANN

**Gestaltung:** Martin Pavlik

**Graphik:** Naturaprint

**Lektorat:** Robyn Hackett

**Übersetzung:** Alexandra Geese, Lea Caharija, Nicoletta Spinolo, Stephanie Johnson,  
Nathalie Ferretto, Milena Zocca, Reinhold Ferrari, Claudio Tugnoli, Petra Šajn



Mit pflanzlicher Tinte auf Recycling-Papier gedruckt. Naturaprint August 2009

Diese Broschüre wurde von der Task Force Schutzgebiete des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention verfasst